

VON ZEIT ZU ZEIT IM BURGENLAND

Nóra und Niko reisen durch Raum und Zeit



Katharina Tiwald | Angela Kröpfl | Wolfgang Millendorfer

IMPRESSUM

Erste Auflage 2019
© Bildungsdirektion für Burgenland
Kernausteig 3, 7000 Eisenstadt
e-mail: office@bildung-bgld.gv.at

Herausgeber:	Verein Schule und Kultur
Autorenteam:	Wolfgang Millendorfer und Katharina Tiwald
Illustrationen:	Angela Kröpfl
Konzeption:	Birgit Stiassny-Gutsch
Redaktionsteam:	Herbert Brettl, Michael Hess, Lívia Pathy, Jakob Perschy, Josef Schmidt, Karin Vukman-Artner
TestleserInnen:	SchülerInnen der Volksschule Großhöflein und Elias Scheibstock
Lektorat:	Michaela Wohlfart
LMS.at:	Elvira Mihalits-Hanbauer
skooly.at:	Georg Ratz
Übersetzung Kroatisch:	Ivan Rotter
Übersetzung Roman:	Josef Schmidt
Übersetzung Ungarisch:	Lívia Pathy, Géza Öze
Druck:	Wograndl Druck GmbH, Mattersburg

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, des öffentlichen Vortrages, der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, der Übersetzung, der Verfilmung sowie jeglicher digitaler Nutzung – auch einzelner Abschnitte.



INHALT

Vorwort	4
1 – Im Landesmuseum	7
2 – Bei den Römern	9
3 – Der Ritter von Burg Schlaining	11
4 – Start in ein neues Leben	13
5 – Essen beim Lagerfeuer	15
6 – Im Garten von Joseph Haydn	17
7 – Auf einmal Österreicher	19
8 – Die Landeshymne	21
9 – Vom Burgenland nach Amerika	23
10 – Russische Schokolade	25
11 – Frei sein ohne Grenzen	27
12 – Eine Therme für Kinder	29
13 – Wieder da!	31
Interview mit der Autorin Katharina	32
Interview mit dem Autor Wolfgang	33
Interview mit der Illustratorin Angela	34

VORWORT



LANDESHAUPTMANN HANS PETER DOSKOZIL

**Warum soll ein Kind etwas über die Geschichte
des Burgenlandes wissen?**

Unsere Geschichte ist davon geprägt, wie unsere Eltern und Großeltern gelebt haben. Wie sah ihr Leben damals aus und wie sind unsere Traditionen entstanden?

Wenn man in der Geschichte noch weiter zurück geht, erfährt man auch sehr viel Spannendes: Zum Beispiel über die ersten Menschen, die sich bei uns angesiedelt haben, über die Zeit der Römer oder über die Burgen und Schlösser im Land.

Wissen ist immer gut. Wenn man etwas weiß, hat man auch etwas zu erzählen. Und man versteht auch, warum das Burgenland heute so ist, wie es ist.

LANDESRÄTIN DANIELA WINKLER

**Wie kann man etwas über die Geschichte
in Erfahrung bringen?**



Am meisten über Geschichte habe ich in der Schule erfahren. Ich habe mich sehr dafür interessiert, was alles lang vor meiner Geburt passiert ist. Es ist spannend zu wissen, wie die Menschen früher gelebt haben und welche Ereignisse große Veränderungen mit sich gebracht haben. Am aufregendsten waren die Geschichten, die mir meine Großeltern aus ihrer Kindheit erzählt hatten.

Heutzutage ist das Internet die schnellste und einfachste Form an Informationen zu gelangen. Aber viel aufregender ist es, sich über Geschichte dort zu informieren, wo es echt etwas zu sehen gibt. In Eisenstadt sind zum Beispiel im Landesmuseum viele Exponate aus früherer Zeit ausgestellt. Aber es gibt im Burgenland noch viel mehr sehenswerte Orte, die uns viel Interessantes aus der Vergangenheit erzählen können. Ich wünsche euch auf euren Zeitreisen viel Spaß und interessante Geschichten.

VORWORT



© Matthias Vilsitz

BILDUNGSDIREKTOR HEINZ JOSEF ZITZ

Was ist das Spannende an Geschichte?

Geschichte hat mich schon als Kind interessiert. Ich habe es immer für spannend befunden, woher die Ruinen, Burgen und Schlösser kommen. Wer hat sie gebaut? Wie haben die Menschen damals gelebt? Wie war es damals Kind zu sein? Seit wann gibt es welche Erfindungen – und was haben wir heute davon?

Aufregend fand ich auch, wie man mit Streit umgegangen ist und wie Menschen es geschafft haben, für Frieden zu sorgen.

Wenn man weiß, woher man kommt und wie man das Leben miteinander fröhlich, friedlich und gut gestalten kann, dann kann man Wege für sich selbst und auch für andere finden.

DIE VORLESERIN DER VORLESER

Was aus Ihrer gemeinsamen Geschichte mit der Familie des Kindes oder dem Kind, dem Sie gerade vorlesen, würde Sie dem Kind gerne erzählen?



© Privat



2019

EISENSTADT

IM LANDESMUSEUM

„Liebe Schülerinnen und Schüler! Auf der rechten Seite seht ihr jetzt eines der Wahrzeichen des Burgenlandes, das Schloss Esterházy, ihr könnt es nicht übersehen“, ertönt die Stimme der Lehrerin aus den Lautsprecherboxen des Autobusses. Gleich ist die Fahrt zu Ende, denn um die Ecke liegt schon das Ziel des Klassenausfluges: das Landesmuseum. „Bitte nicht drängeln und alle zusammenbleiben“, sagt die Lehrerin über das Mikrofon, „ihr wollt euch ja nicht verlaufen und in der Geschichte verloren gehen ...“ Alle lachen, auch Niko und Nóra, die besonders neugierig sind und deshalb einmal selbst beinahe verloren gingen. Und wirklich: Es dauert nicht lange, da werden die beiden schon abgelenkt. Im Museum erklärt die Lehrerin gerade ein buntes Mosaik aus der Römerzeit, als aus einer Ecke ein leises Knirschen ertönt. Niko rammt Nóra seinen Ellbogen in die Seite und flüstert: „Wer sind denn die zwei Typen?“ Nóra dreht sich um und sieht, wie ein seltsam eingeschnürter Fuß und der flatternde Zipfel eines Leintuchs hinter der schweren Eingangstür verschwinden. Keine Frage, der Sache müssen sie auf den Grund gehen!

Der Grund, auf den sie gehen müssen, ist übrigens ganz schön tief unten. Mitten auf dem Gang ragt eine Leiter aus einem schwarzen Loch im Boden. Zwei gelockte Kinderköpfe wollen gerade untertauchen.

„Halt! Wer seid denn ihr?“, ruft Nóra. „Date pacem! Non hinc sumus!“, fauchen die zwei fremden Kinder. „Zwei Chinesen klettern eine Leiter runter? Nix wie nach!“, zischt Niko. „Chinesen? Typisch. In Sachunterricht hast du geschlafen, oder? Das sind eindeutig Römer!“

Das Landesmuseum zeigt mit einer Vielzahl von Objekten und Fundstücken, wie sich das Burgenland im Lauf der Zeiten zu dem Land entwickelte, das es heute ist: von der Urgeschichte bis zum vergangenen Jahrhundert, in dem zwei große Kriege nicht nur die Grenzen Österreichs, sondern auch seine Gesellschaft veränderten; von der Zeit der Fürsten bis zur heutigen Position des Burgenlandes „im Herzen Europas“.

Das Museum ermöglicht es einer Gesellschaft, Dinge zu bewahren. Und es ist gut, sich an all das zu erinnern. Auch wenn es manchmal nicht so aussieht – aus der Vergangenheit kann man viel lernen ... so wie unsere beiden Freunde Niko und Nóra, die sich nun auf eine Reise begeben, die sie nie vergessen werden – denn die mysteriöse Leiter ist in Wahrheit eine Zeitmaschine!



400 n. Chr.

BRUCKNEUDORF

KROBIL'18

BEI DEN RÖMERN

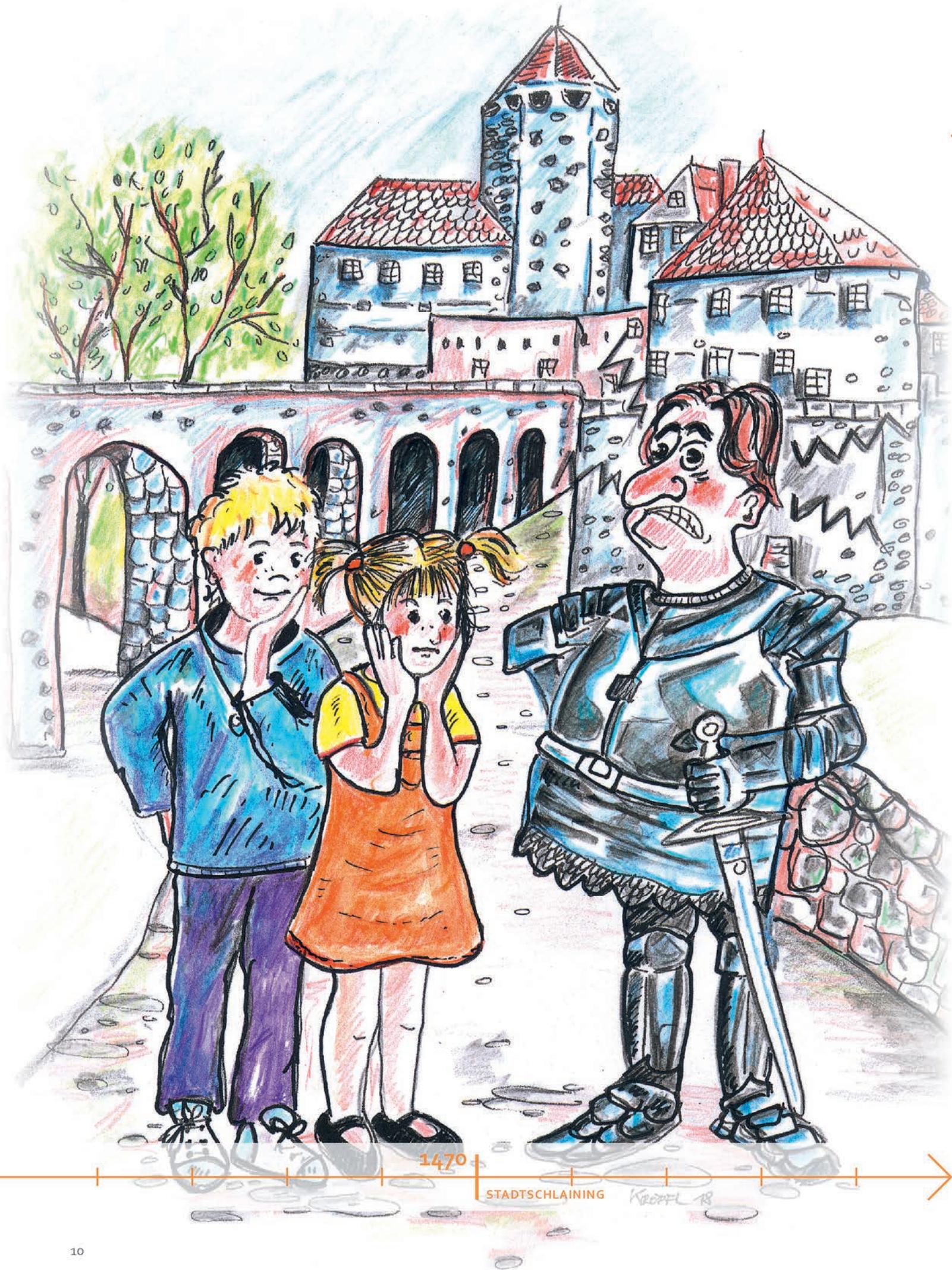
„Na toll! Jetzt seid ihr uns nachgestolpert, dabei wissen wir selbst nicht, was es mit dieser Leiter auf sich hat“, sagt das römische Mädchen – und hält sich erschrocken die Hand vor den Mund. „Was sind denn das für Töne?“, fragt der römische Bub beunruhigt. „Deutsch ist das“, sagt Nóra und setzt sich in ihrer völligen Verwirrung auf die Mauer vor einem imposanten Haus aus unverputztem Stein. „Wir haben ausprobiert, wohin wir kommen, wenn wir die Leiter hinunterklettern“, sagt der lockige Bub und deutet auf die Griffe der Leiter, die aus einem Loch im Garten ragen. „Sag bloß, das ist eine Zeitmaschine?“, staunt Niko. „So eine richtige? Mit der man durch die Zeit reisen kann?“

Stumm hält das Mädchen ein Gefäß hoch. Es hat drei Stierköpfe rund um seinen Rand. „Das da haben wir in der Vergangenheit gefunden“, haucht es, „das heißt ...“

„Was macht ihr denn da?!“ Hoppla. Da kommt ein seltsam aussehender Typ um die Ecke. Ein echter Römer! Vor lauter Schreck lässt das Mädchen das schöne Gefäß beinahe fallen. Aber Niko packt das Ding noch rechtzeitig an zwei Stierhörnern. „Her mit dem Krug!“ – „Ich weiß nicht“, flüstert Niko, „ob der uns überhaupt was tun kann. Eigentlich ist er ja tot ...!“ – „Den Krug!“, brüllt der Römer und nimmt ihn in die Hand. Schritt für Schritt weichen die Kinder zurück. Da spürt Nóra die Leiter. „Niko! Lass das Ding! Hier!“

In der Nähe von Bruckneudorf kann man heute noch die Überreste eines römischen Gutshofes sehen. Möglich, dass hier das Getreide für die Soldaten in Carnuntum angebaut wurde. Carnuntum lag ganz in der Nähe und hatte zirka 50.000 Einwohner. Mehr als Eisenstadt heute hat. Aber viel weniger als Wien heute! Carnuntum war auch so etwas wie eine Landeshauptstadt. Nur gab es im großen Reich der Römer keine Bundesländer, sondern Provinzen. Zur Provinz Pannonia gehörte die Gegend, wo heute das Burgenland ist, aber noch viele andere Gegenden, zum Beispiel große Teile der heutigen Länder Ungarn, Kroatien und Slowenien. Ihr seht schon: Grenzen verändern sich. Kein Land ist immer schon das Land gewesen, das es heute ist.

Das Stierkopfggefäß ist keine Erfindung! Es wurde in einem Grabhügel bei Donnerskirchen gefunden, einem ziemlich alten Grabhügel, so alt, dass das Gefäß auch für die römischen Kinder schon aus der fernen Vergangenheit kam. Und so alt, dass die Gräber eben nur mehr wie Hügel aussehen.



1470

STADTSCHLAINING

KROPPF 18

DER RITTER VON BURG SCHLAINING

„Autsch!“ Niko ist von der Leiter gefallen: „Voll auf den A ...“ – „Stopp! Man sagt Allerwertester, mein Allerwertester“, sagt Nóra grinsend.

„Sakrafix!“, hören sie da. „So ein Hundsfott! Stinkendes Otternegezücht! Elender Gauner!“ „Na, na ...“, murmelt Niko, „was ist denn mit dem los?“

Am Wegesrand sitzt ein großer, muskulöser Mann mit einem Blatt Papier und einer Feder in der Hand und flucht und flucht. Nóra räuspert sich, nimmt ihren Mut zusammen und fragt, was ihm denn passiert ist, dass er so schrecklich fluchen muss. „Was mir passiert ist? Der Kaiser ist mir passiert! Ich, Andreas Baumkircher, Burgherr von Schlaining, werf mich in die Schlacht für ihn. Ich organisiere ihm die Krieger. Ich verteidige seine Städte. Und was tut er, dieser rostzernagte Ring eines löchrigen Kettenhemds? Zahlt mir seine Schulden nicht!“ „Was für Schulden?“, fragt Nóra.

„Na, die Kosten für die Krieger! Ich muss ja auch schauen, dass ich weiterkomm! Dass aus Schlaining was wird! Ich kann ja nicht nur die Bauern ausquetschen, die mir gehören!“

„Tatsächlich. Das ist die Burg Schlaining da hinten“, murmelt Niko, als er sich umgedreht hat und er stupt Nóra an: „Sag, ist das nicht die Friedensburg?“ Nóra, die mit verschränkten Armen vor dem Mann steht, nickt grimmig. Ihr ist dieser Rittersmann nicht ganz geheuer. „Und was schreibst du da? Eine Schimpfwortliste?“, fragt Niko. „Ich schreibe dem Kaiser, dass er mir gefälligst das Geld zahlen soll, sonst kracht’s. Einen Fehdebrief schreib ich!“

„Ich weiß nicht, ob es eine gute Idee ist, sich mit dem Kaiser anzulegen“, meint Nóra skeptisch. „Mir wurscht“, brüllt der Ritter Baumkircher, „ich will meinen Zaster haben!“ „Komm, wir gehen wieder“, sagt Nóra und seufzt, „dauernd geht’s ums Geld. Urfad. Tök uncsi! Ich glaube, es wird noch bis zum Jahr 2000 dauern, bis Schlaining wirklich zu einer Friedensburg wird.“

Andreas Baumkircher organisierte tatsächlich bezahlte Krieger für den Habsburgerkaiser Friedrich III. Man nennt solche Krieger, die für Geld kämpfen, bis heute „Söldner“. Das war eine kostspielige Sache, und der Kaiser machte Schulden bei Baumkircher, obwohl er ihm sogar die Herrschaft über die Burg Schlaining übertragen hatte. Die Sache mit dem Fehdebrief ging für Andreas Baumkircher nicht gut aus. Der Kaiser lud ihn zu Verhandlungen nach Graz ein und versprach, dass ihm nichts passieren würde. Aber Baumkircher bezahlte den Fehdebrief mit seinem Leben.

Heute ist auf Burg Schlaining eine große Ausstellung zum Thema Frieden zu sehen. Schulklassen können spezielle Workshops zu Frieden und Konfliktlösung besuchen. Es gibt hier sogar ein eigenes Institut, an dem Männer und Frauen zu diesen Themen forschen. Frieden ist ganz und gar nicht langweilig, sondern muss immer neu geübt werden. Ihr wisst das bestimmt aus eurer eigenen Erfahrung!



1577

STINATZ

KRÖFFL

START IN EIN NEUES LEBEN

„Schon wieder ein Feldweg?“, fragt Niko. „Kein Feldweg“, lacht Nóra, „so haben früher alle Straßen ausgesehen.“

„Meinst du, es ist immer noch früher?“, fragt Niko.

„Ganz bestimmt“, sagt Nóra und zeigt ein Stück des Weges entlang, wo eine lange Reihe von Pferdewagen auf sie zurollt. „Skoknite gori! Springt herauf!“, ruft einer der Kutscher und fragt: „Kennt ihr euch hier aus?“

„Wir sind im Burgenland – denk ich“, antwortet Nóra, und dann flüstert sie Niko zu: „... aber in der falschen Zeit.“

„Burgenland?“, rätselt der Kutscher, „wir wollten eigentlich nach Westungarn. Wo ist denn dieses Burgenland?“

„Na, hier!“, sagt Nóra aufgeregt und stupst Niko an: „Das hat uns die Mama erzählt, weißt du noch? Früher war das hier ein Teil von Ungarn ...“

„Na, egal“, sagt der Kutscher fröhlich, „wir sind froh, dass wir hier sind. Der Graf Batthyány hat uns heraufgeholt.“

„Heraufgeholt? Von wo heraufgeholt?“, fragt Niko und muss an die Leiter denken.

„Aus dem Süden. Ganz genau gesagt aus Steničnjak, da spricht man Kroatisch. Dort war kein Bleiben mehr. Zu viel Krieg, zu gefährlich. Na und hier, hat's geheißsen, können wir ein neues Leben anfangen ...“

Lange bleiben Niko und Nóra auf der schaukelnden Kutsche sitzen und staunen. Die Dörfer, durch die sie fahren, sind winzig, die Häuser haben Strohdächer. Manche sehen gar nicht so aus, als könne jemand drin wohnen. „Ich hab ein bisschen Heimweh, wenn ich sehe, wie hier auch alles verfallen ist“, seufzt der Mann am Kutschbock.

Er tut den Kindern leid. „Wenn alle zusammenhelfen und in die Hände spucken, dann wird es hier sicher genauso schön, wie es früher – vor dem Krieg – zuhause war!“, sagt er dann aber.

Niko und Nóra helfen sogar beim Abladen des Wagens und tragen die paar Habseligkeiten ihres Fahrers in ein leerstehendes Häuschen. Er hat nur ein paar Töpfe, Krüge und Teller mit dabei, ein bisschen Gewand, das ist alles. Zwischen den Häusern wuseln Kinder herum und spielen mit Steinen. Niko und Nóra spielen ein bisschen mit. „Langweilig“, flüstert Niko ihr zu. „Selber langweilig, du Spielverderber!“, schimpft sie. „Da hinten lehnt aber die Leiter“, flüstert Niko und zieht Nóra am Ärmel weg. „Wir sollten wieder ...“ Das sieht Nóra ein, obwohl sie gerne noch geblieben wäre. „Sve najbolje!“ ruft sie laut. Das kann sie von ihrer Sitznachbarin in der Schule. Die anderen Kinder wollen aber noch Fangen spielen. Wenn Niko und Nóra sich nicht schnell aus dem Staub machen, klettern die anderen ihnen nach! Nichts wie weg!

Dort, wo heute das Burgenland ist und früher der Westen von Ungarn war, waren vor ungefähr fünfhundert Jahren manche Dörfer fast ausgestorben, es gab Krankheiten und Armut. Der Grund war, dass der Abbau von Eisen nicht mehr so gut funktionierte wie früher. Auch wenn man es sich heute schwer vorstellen kann: Im Burgenland hat es einmal Bergwerke gegeben!

Den Grundherren, zum Beispiel der Familie Batthyány und der Familie Erdödy, gehörten nicht nur diese Dörfer, sondern auch Dörfer in Kroatien. Dort wiederum war das Leben für die Bewohnerinnen und Bewohner gefährlich, weil die türkischen Herrscher ihr Reich, die Türkei, damals vergrößern wollten und ihre Soldaten deswegen auch in die Heimat der Kroatinnen und Kroaten schickten, um Krieg zu führen und Land zu erobern: Schließlich sind osmanische, türkische Heere sogar zweimal bis nach Wien gekommen!

Aus Kroatien ließen die Grundherren Familien kommen, um die Gegend im westlichen Ungarn wieder zu beleben. Das taten sie auch, weil man ein Land besser gegen fremde Soldaten absichern kann, wenn wieder mehr Menschen darin wohnen.

Bis heute hat sich am friedlichen Zusammenleben der Menschen nichts geändert, im Gegenteil: Die verschiedenen Volksgruppen – wie die Kroaten, Ungarn oder Roma – sind im Lauf der Jahrzehnte noch näher zusammengedrückt und machen gemeinsam die Vielfalt des Burgenlandes aus.



1674

RECHNITZ

ESSEN BEIM LAGERFEUER

„He! Das ist ein Schloss, das kenn ich gar nicht!“, ruft Niko, als er von der Leiter gestiegen ist. Die lehnt an einem hölzernen Wohnwagen, einem von mehreren, und Zelte gibt es hier auch. In der Mitte brennt ein Lagerfeuer. „Aber die Landschaft kommt mir bekannt vor“, sagt Nóra, „ich glaub, hier ist Rechnitz – wir waren ja voriges Jahr hier. Weißt du noch? Wir haben uns auch die Ruine angeschaut ...“ „Die schaut ja ... die schaut ja aus wie neu“, murmelt Nóra und reibt sich die Augen. „Na, Kinder, wo kommt ihr denn hergepurzelt?“, ruft eine Frau und lacht. „Nicht aus Rechnitz!“, ruft Niko schnell, damit er nicht „Aus der Zukunft!“ schreien muss. Die Frau deutet ihnen, dass sie näherkommen sollen, und meint: „Es ist aber gar nicht so schlecht im Moment in Rechnitz. Der Graf Batthyány hat meinem Mann einen Schutzbrief geschrieben. Und Juden dürfen jetzt auch hier wohnen.“

„Was ist das, ein Schutzbrief?“, fragt Niko. „Das ist ein Brief, in dem steht, dass niemand uns Roma von hier vertreiben darf“, sagt die Frau. „Kein Richter und kein Bürgermeister und sonst auch niemand. Ihr könnt euch nicht vorstellen, was wir schon erlebt haben. Aber jetzt genug herumgeredet. Habt ihr Hunger? Ich hab grad boboskere ganci gemacht!“ Die Frau zwickt sie in die Wangen und meint, dass die zwei ja viel zu dünn seien.

„Bobo-was?“, raunt Niko, als er mit Nóra am Feuer sitzt. Als die Frau ihnen ihre Holzschüsseln reicht, muss er lachen. „Ach so, das ist ja Bohnensterz. Super, meine Lieblingsspeise!“ Nach der dritten Schüssel muss Nóra ihn sanft vom Feuer wegziehen. Wer weiß, was passiert, wenn sie mit vollem Bauch einschlafen und jemand die Leiter wegräumt? „Komm schon, Niko, wir müssen weiter!“ Niko bedankt sich mindestens siebenmal. Als er auf die Leiter klettert, muss Nóra ein bisschen anschieben.

Seit zirka 700 Jahren leben Romagruppen auf dem Gebiet von Österreich. Sie wurden oft als „Fremde“ gesehen und aus den Städten und Dörfern vertrieben, aber wenn sie dann in Zelten lebten, war das der damaligen Bevölkerung auch wieder nicht recht. Manche – wenige – Grundherren schrieben spezielle Briefe, die den Roma ermöglichten, in bestimmten Gebieten zu bleiben, um dort sicher leben zu können. Die Roma mussten ihnen dafür aber viel bezahlen.

Manche Menschen glauben, dass Roma heute noch immer umherziehen und keinen festen Wohnsitz haben. Das stimmt aber nicht. Seit 200 Jahren leben die Roma in Österreich in Dörfern und in Städten.



1795

EISENSTADT

IM GARTEN VON JOSEPH HAYDN

Dieses Mal reiben Nóra und Niko benommen ihre Augen, als sie von der Leiter steigen. „Ich glaube, das war wieder ein größerer Zeitsprung“, murmelt Nóra. Niko sieht sich um. Sie sind in einem Garten gelandet, in einem Zaubergarten, klein und sehr gemütlich, in der Ecke steht ein kleines Häuschen. „Schau mal“, sagt Niko und tippt Nóra an die Schulter. Neben dem Gartenhäuschen sitzt eine lustige Runde im Kerzenschein zusammen. „Hallo, Kinder“, ruft ein Mann mit Zopf gut gelaunt, „habt ihr Hunger? Habt ihr Durst? Dann setzt euch zu uns!“ Zögernd gehen Nóra und Niko auf den Tisch zu, der mit köstlich aussehenden Speisen und jeder Menge schmutzigem Geschirr beladen ist. „Wo kommt ihr denn her, so spät am Abend?“, fragt ein Mann mit rundem Gesicht. Dabei rutscht er ein Stück auf der Bank, um Platz für die beiden zu machen. „Wir ... äh ... wir sind über diese Leiter gekommen“, stammelt Niko und plötzlich beginnen alle am Tisch zu lachen. Niko und Nóra lachen mit und machen sich hungrig über die Jause her.

„Joseph, sing mit uns!“, ruft einer aus der fröhlichen Runde und stimmt ein Lied an: „Jutro rano se ja stanem ...“ Und da dieser Joseph mit dem Zopf die Sprache, die auch Nóra und Niko fremd ist, scheinbar nicht beherrscht, lacht er einfach vor sich hin und klatscht in die Hände. Und nur Nóra bemerkt es, als er sich kurz zur Seite dreht, ein kleines Buch aus seiner Hosentasche zieht und eilig Notizen macht.

Bei dem fröhlichen Mann, der in seinem Garten zum Fest geladen hat, kann es sich wohl nur um einen handeln: den Komponisten Joseph Haydn.

Er wurde zwar in Niederösterreich geboren, arbeitete aber viele Jahre in Eisenstadt bei den Fürsten Esterházy. Das war ungefähr in der Zeit, als Maria Theresia Erzherzogin von Österreich war und diese war es übrigens auch, die für alle Kinder ab sechs Jahren die Schulpflicht einführte.

Aber zurück zu Joseph Haydn: Wie sein burgenländischer Kollege Franz Liszt gilt er bis heute als Musikgenie. Es gibt aber keine Genies, die nur eigene Ideen haben. Manche seiner Ideen fand Haydn im Alltag. So klingt seine berühmte „Kaiserhymne“ – wir kennen ihre Melodie, weil auch die deutsche Nationalhymne sie verwendet – nicht zufällig wie ein altes kroatisches Volkslied. Wie bekannt ist, saß Joseph Haydn gerne mit Freunden in geselliger Runde zusammen und dabei dürfte er auch das kroatische Lied aufgeschnappt haben. Haydns Gartenhäuschen steht übrigens immer noch in Eisenstadt!

Reichspost.

Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk

Nr. 235

Wien, Sonntag, den 28. August 1921

Das Burgenland bei Oesterreich!

Wenn diese Blätter in die Hände der Leser kommen, werden die alten Grenzen, die Oesterreich von Ungarn schieben, gefallen sein und wenig mehr als einen Tag später wird die Interalliierte Kommission in Dobenburg, die den Uebergang des Burgenlandes an Oesterreich leitet, unseren Vertretern auch die Verwaltung deines jüngsten Gliedes unseres Bundesstaates übergeben haben. Wir begrüßen die Burgenländer als neue Staatsgenossen mit der größten Freude Geger. Wir hoffen zuversichtlich, der Umstand, daß die Grenzveränderungen zwischen den alten Staaten, die von Weltkrieg in großer Zahl im Gefolge hat, Oesterreich und Ungarn berühren.

KRÖPFL '21

1921

BURGENLAND

AUF EINMAL ÖSTERREICHER

Niko wartet schon am Ende der Leiter und grinst. „Punktlandung! Hier ist ein Schwein geschlachtet worden!“, sagt er stolz. Mit Nóra mischt er sich unter die Kinder, die auf einem Bauernhof herumtollen und vor lauter Freude gar nicht wissen, wo sie zuerst mithelfen sollen: beim Blutrühren oder beim Darmputzen, beim Speckauslassen oder beim Wurstfüllen. Nóra fragt Niko im Flüsterton, ob er schon die strohgedeckten Dächer gesehen hat, aber Niko will lieber helfen. Wer hilft, bekommt später auch etwas zu essen! Das ist bei einem Sautanz immer so.

„Warum schlachten wir überhaupt eine Sau, wenn gar nicht Fasching ist?“, jammert ein dünner Bub, der an der Feuerstelle rühren helfen soll. „Hast du denn nicht die Zeitung gelesen? Weil das Burgenland zu Österreich gekommen ist und wir das feiern!“, sagt die Frau am Kochtopf streng. „Das ist mir wurscht“, schmolzt der Bub. „Nicht wurscht!“, ruft ein alter Mann, der sich auf einen Gehstock stützt: „Wir waren tausend Jahre bei Ungarn und jetzt werden wir auf einmal Österreicher! Was wird aus meiner Muttersprache, dem Ungarischen, werden?“

Die Frau schwingt den Löffel: „Nicht alle wollen die Veränderung, aber ich will lieber zu Österreich! Vielleicht kommt der Kaiser ja wieder zurück!“ Niko zupft Nóra am Ärmel und sagt ganz leise: „Komm, wir verdrücken uns lieber. Ich hätt' zwar gern ein Schnitzel, aber wir sollten gehen.“

Nóra nickt: „Gott sei Dank haben sich die burgenländischen Leute seit damals wieder beruhigt. Und ich bin froh, dass ich zwei Sprachen kann. Hast du gewusst, dass mir das meine Mama und Oma beigebracht haben? Meine Urururururururgroßmutter ist vor fast 1000 Jahren ins heutige Burgenland gekommen. Sie hat damals noch in einer Jurte, so einem Stoffzelt gewohnt“, sagt Nóra und beginnt ein Lied zu singen, während sie die Leiter hochklettert:

„Háp, háp, háp! Jönnek a Kacsák!“ Niko kennt das Lied und lacht. „Wieso singst du, dass die Enten kommen? Hier kommen wir!“

Nach dem großen Krieg, der „Erster Weltkrieg“ genannt wurde und 1918 zu Ende ging, war Österreich kein Kaiserreich mehr. Jetzt war es eine Republik: In der Versammlung, die auch heute noch Parlament heißt, konnten gewählte Politiker über neue Gesetze bestimmen.

Das war nicht das Einzige, das sich jetzt geändert hatte, auch die Grenzen wurden verschoben. Österreich war jetzt ein kleines Land. Einige Gebiete, in denen viele Menschen Deutsch konnten, kamen zu anderen Ländern. Zum Beispiel war Südtirol jetzt ein Teil von Italien. Ein schmaler Landstrich aber kam zu Österreich: ein Teil von Westungarn, wo viele Menschen Deutsch sprachen, aber auch seit Jahrhunderten Kroaten und Roma lebten. Sein neuer Name war Burgenland.



1936

WELTEN

DIE LANDESHYMNE

„Das Dorf heißt Welten. Kein Schmäh!“, sagt Nóra, die zur Ortstafel gelaufen ist um nachzuschauen. „Pst“, macht Niko, „hör mal zu!“

Aus dem Türspalt des Hauses, an dem die Leiter lehnt, kommt Musik. Ein Chor singt. Nóra und Niko legen die Ohren an die Tür. „Was singen die da? Mein kleines Holz, mein kleines Band?“

„Seid's ihr terrisch?“, sagt hinter ihnen eine Männerstimme.

„Wie bitte?“

„Ah so, ihr seid's ned von do. Seid ihr taub? Mein Heimatvolk, mein Heimatland! Der Chor übt gerade die neue Landeshymne. Also das Lied über das Burgenland.“

„Aha“, sagt Nóra und tut so, als würde sie sich auskennen. Niko fragt: „Und wozu braucht man das?“

Der Mann schaut entsetzt: „Na, damit wir alle zusammenhalten als Burgenländer!“

„Aha“, sagt Niko. Nóra fragt: „Und dazu braucht man ein Lied?“

„Na hör einmal!“, sagt der Mann. „In Österreich gibt's nur mehr eine Partei, damit alle zusammenhalten. Und das Burgenland kriegt sogar ein eigenes Lied für's Zusammenhalten und damit es besser dazugehört.“

„Aha“, sagt Nóra. Niko fragt: „Und was ist mit den anderen Parteien?“

„Die sind verboten!“, erklärt der Mann feierlich.

Niko und Nóra schauen sich an. Dann legen sie wieder die Ohren an den Türspalt. „Du bist ge... was? Du bist gedreht in Mampf und Reit?“

„Du bist gestählt in Kampf und Streit!“, ruft der Mann, „euch muss man ja die Ohren mit Seife auswaschen!“

„Ich bin aber auch Burgenländer. Und ich will nicht in Kampf und Streit gestählt sein“, mault Niko.

Die Tür geht auf. Eine große Frau, die ein Kopftuch hinter den Ohren zusammengebunden hat, sagt freundlich: „Dann probier's mit der nächsten Zeile: In Treue, Fleiß und Redlichkeit!“ „Fleiß, haha, der Niko!“ Nóra schüttelt sich vor Lachen.

„Aber reden kann ich gut. Und viel!“, sagt Niko stolz.

Eine Runde dürfen sie mitsingen. Die Zeile „Gold ist der Zukunft Sonnenlicht“ gefällt ihnen ganz gut. Aber dann wird ihnen ein bisschen fad. Leise schleichen sie aus der Tür. Hinter dem Haus wartet schon die Leiter.

Die Regierenden wollten gerne eine Landeshymne für das Burgenland haben und starteten 1935 einen Wettbewerb. Ein Jahr später stand das Siegerlied fest, das noch heute bei großen Festen gesungen wird.



1940

NEWYORK/GÜSSING

24.2017

VOM BURGENLAND NACH AMERIKA

„Hey, you! Come down now!“, schreit eine Männerstimme. Niko und Nóra beeilen sich, von der Leiter zu klettern. Sie sind stehengeblieben, weil sie ihren Augen nicht trauen: Ganz in ihrer Nähe hält die amerikanische Freiheitsstatue ihre steinerne Fackel in die Luft. „Hey, you two!“, brüllt am Fuß der Leiter ein Mann, der eine Matrosenmütze am Kopf trägt. Eilig klettern die beiden herunter. Nóra wispert: „Es tut uns leid, Herr Matrose, aber... we... we not ... we don't ...“, „no English!“, fiept Niko.

Der Matrose lacht: „Ach so, ihr kommt von dem Schiff, das gerade angelegt hat. Willkommen in den Vereinigten Staaten von Amerika! Ich spreche eure Sprache, ich bin nämlich selbst vor zwanzig Jahren aus Österreich ausgewandert. Aus dem Burgenland. Das war damals ein ganz armer Landstrich. Aber ihr, ihr armen Kinder, habt ihr von dort fliehen müssen? Hier, wollt ihr von meinem Jausenbrot abbeißen?“ Der Matrose hält ihnen ein Sandwich hin.

Die beiden Kinder müssen sich bemühen, vor lauter Schreck nicht umzufallen. Nóra hat sich zuerst im Griff und sagt: „Äh... ja, wir sind auch aus dem Burgenland. Aber wir sind nicht geflohen. Danke.“ Weil sie nicht weiß, was sie tun soll, greift sie nach dem Sandwich und beißt hinein.

„Wir sind, äh, aber schon hier geboren, unsere Eltern sind auch schon vor zwanzig Jahren ausgewandert“, schmettert Niko ein bisschen. Nóra nimmt ihm das Wort aus dem Mund und fragt: „Was ist das für ein Schiff, das gerade angelegt hat?“

Der Matrose seufzt. „Österreich existiert nicht mehr. Es ist jetzt ein Teil von Deutschland und gehört nun dort dazu. In Deutschland ist aber zur Zeit ein Wahnsinniger an der Macht, der alle vertreiben und töten lassen will, die ihm nicht passen. Vor allem jüdische Menschen werden mit aller Härte verfolgt. Obwohl Österreich, oder eben Deutschland, ihre Heimat ist. Aber dieser Hitler glaubt, dass es leichter ist, Deutschland zu regieren, wenn die Leute dort jemanden hassen können. Und deswegen wird den Leuten eingeredet, dass sie ihre jüdischen Mitbürger hassen sollen. Es ist schrecklich. Einigen ist Gott sei Dank gelungen, aus Deutschland und Österreich zu fliehen. Hierher zum Beispiel. Ich hatte früher einen jüdischen Nachbarn in Güssing, mit dem ich immer gut ausgekommen bin. Und wisst ihr was?“ Die Augen des Matrosen leuchten, als er weitererzählt: „Die Flucht ist ihm geglückt. Gott sei Dank! Jetzt ist er hier in New York mein Nachbar. Manchmal lade ich ihn zum Essen ein, und wir reden davon, wie das Leben im Burgenland früher war. Es hat zum Beispiel eine Synagoge in Güssing gegeben ...“ – „Was ist das, eine Synagoge?“ – „Das ist ein Gebäude für die jüdischen Gottesdienste. Manchmal bin ich selbst dort hingegangen, der Rabbi hat nämlich sehr interessante Sachen gepredigt. Mein Nachbar hat mir erzählt, dass in dem Haus jetzt die Partei von Hitler ihre Feste feiert. Grauenhaft.“ Die beiden Kinder lassen die Köpfe hängen. „Ich hab' gar nicht gewusst, dass eine Zeitreise so traurig machen kann“, flüstert Niko Nóra zu. „Soll ich euch irgendwo hinbringen?“, fragt der Matrose schließlich. „Ich muss nämlich wieder an die Arbeit!“ Die Kinder schütteln den Kopf, und einmal lügt Niko noch: „Da hinten ist unsere Mama!“, und er hüpfte auf und ab und winkt. Der Matrose lächelt und verabschiedet sich. Als er sich umgedreht hat, krabbeln die zwei Abenteurer ihre Leiter wieder hoch. Ganz oben drehen sie sich noch einmal um und schauen zurück auf die Freiheitsstatue und ein großes Schiff, aus dem gerade Menschen aussteigen. Einer nach dem anderen.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 waren Millionen von Menschen tot oder schwer verwundet. Deutschland und Österreich, die bis zu diesem Zeitpunkt noch einen Kaiser gehabt hatten, waren besiegt. Viele Bewohnerinnen und Bewohner waren traurig und verbittert. Das ist einer der Gründe, warum ihnen die NSDAP, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, mit ihrem Parteichef Adolf Hitler so gut gefiel. Denn diese Partei versprach den Leuten, dass die Deutschen und die Österreicher die besten, tollsten, ja sogar die „Herrenmenschen“ waren. Alle, die nicht dazugehörten, wurden als „minderwertig“ bezeichnet. Alle, die nicht so lebten, wie die Mehrheit sich ein „richtiges“ Leben vorstellte, bekamen jetzt große Schwierigkeiten. Das waren Menschen mit Behinderungen und Obdachlose. Das waren Roma und Homosexuelle, also Männer, die Männer lieben, und Frauen, die Frauen lieben. Das waren auch Jüdinnen und Juden, also Menschen, die selbst der jüdischen Religion angehören, oder deren Vorfahren jüdisch gewesen waren. Die „Nazis“, so nannte man Fans und Mitglieder von Hitlers Partei, glaubten, dass das Blut von jüdischen Menschen „unrein“ sei. Sie glaubten, dass man solche Menschen aus dem Land entfernen müsse. Es kam zu einer der traurigsten Zeiten in ganz Europa. Denn die Nazis bauten sogar Konzentrationslager, in denen viele unserer jüdischen Mitmenschen (und eben auch Roma, Homosexuelle, Obdachlose und behinderte Menschen) zu Tode kamen. Gleichzeitig kämpften andere Länder gegen Hitlerdeutschland, zu dem jetzt auch Österreich gehörte, Hitlers Heimat. Diese Länder waren Großbritannien, Frankreich, die USA und die UdSSR (ein Bund von Russland und benachbarten Regionen). 1945 gelang den Heeren dieser Länder der Sieg. Österreich wurde wieder ein eigenes Land. Die Verfolgung von Menschen hörte sofort auf. Man kann aber leider nicht sagen, dass alle, die im Krieg Nazis gewesen waren, sofort aufhörten, wie Nazis zu denken. Sogar heute denken manche Menschen, dass Hitler „gute Ideen“ hatte! Deswegen ist es bis heute wichtig, sich auch an diese dunkle Zeit zu erinnern, denn wir wollen nicht, dass so etwas Schreckliches wieder passiert. Übrigens: Die ehemalige Synagoge von Güssing wurde nach dem Krieg abgerissen. An dem Platz befindet sich jetzt das Rathaus.



1948

PINKAFELD

KROEPL '18

RUSSISCHE SCHOKOLADE

„Was ist denn jetzt los?“, wundert sich Niko, als sie wieder von der Leiter steigen. „Haben wir schon wieder Winter?“ Nóra und er staunen. Denn so etwas haben sie noch nie gesehen: ein Raum voller brummender Kästen. Es ist wirklich ganz schön kalt und Fleisch hängt an Haken von der Decke, überall stehen Kisten mit Lebensmitteln herum. Nóra entdeckt eine Tafel an der Wand und liest laut vor: „Gefrier-Gemeinschaft der Stadtgemeinde Pinkafeld“ – „Aaah, Kühltruhen sind das, die da so brummen“, nickt Nino. „Was es nicht alles gibt“, staunt Nóra. „... gegeben hat“, verbessert Niko.

„Ja, ja, ich weiß schon, die gute alte Zeit.“

„Ob die so gut war, weiß ich nicht“, meint Niko und zeigt auf das Datum der Hinweistafel: „1948, da war doch erst drei Jahre der Zweite Weltkrieg aus.“

Plötzlich wird unter lautem Gepolter eine Tür geöffnet und eine tiefe Stimme ruft: „Кто здесь? Wer da?“

Kleinlaut blicken Nóra und Niko hinter einer brummenden Kühltruhe hervor: „Wir sind's nur!“ Vor ihnen steht ein Mann in dunkler Uniform und schaut skeptisch drein. „Wer ihr sind?“, fragt er in gebrochenem Deutsch. „Das muss ein russischer Soldat sein“, flüstert Nóra, denn sie hat in der Schule aufgepasst. Niko nickt. Ganz klar, nach dem Zweiten Weltkrieg waren ja „die Russen“ im Burgenland, das hat ihm schon seine Uroma erzählt. Aber eine gute Antwort fällt den beiden auch nicht ein. „Na, machst du kein Sorgen“, sagt der Soldat und zieht eine Tafel Schokolade aus seiner Uniformtasche.

„Hier, zum Aufwärmen“, lacht er, reicht jedem ein Stück und isst selbst auch eines. „Jetzt aber raus!“, sagt er dann etwas strenger, noch mit dem Schokostück im Mund. „Ja, alles klar“, findet Nóra als Erste ihre Stimme wieder, „wir müssen nur schnell da hinten etwas nachsehen.“ Dabei zieht sie Niko am Kragen und beide gehen ein paar Schritte rückwärts. „Lustige Kinder“, sagt der Soldat und wartet beim Ausgang. Doch als er sich wieder umdreht, staunt er nicht schlecht: Die beiden sind doch tatsächlich verschwunden. Und diese seltsame Leiter auch ...

Der größte aller bisherigen Kriege, der Zweite Weltkrieg, brachte von 1939 bis 1945 auch über Österreich und das Burgenland unvorstellbares Leid und Zerstörung. Länder aus allen Teilen der Welt kämpften in diesem Krieg. In der Zeit des Nationalsozialismus unter Adolf Hitler wurden viele Menschen einfach wegen ihrer Herkunft verfolgt, obwohl sie nichts Falsches getan hatten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Österreich von den Ländern, die Hitler besiegt hatten, für zehn Jahre in vier Gebiete eingeteilt, man nannte sie Besatzungszonen. Das Burgenland wurde von den Russen besetzt. US-amerikanische, britische und französische Soldaten wurden auf die anderen Bundesländer verteilt. Bis es 1955 schließlich hieß: „Österreich ist frei!“ Die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg waren für die Menschen sehr schwierig, sie hatten kaum Geld und nur die wenigsten konnten sich eine eigene Tiefkühltruhe leisten. Deshalb wurden in den Dörfern sogenannte „Gemeinschaftskühlhäuser“ gegründet. Hier bewahrten die Dorfbewohner Fleisch oder Gemüse auf – Tiefkühlpizza gab's ja noch nicht. Es gab im „befreiten“ Österreich aber plötzlich seltene Leckereien wie etwa sowjetische Schokolade oder amerikanischen Kaugummi.

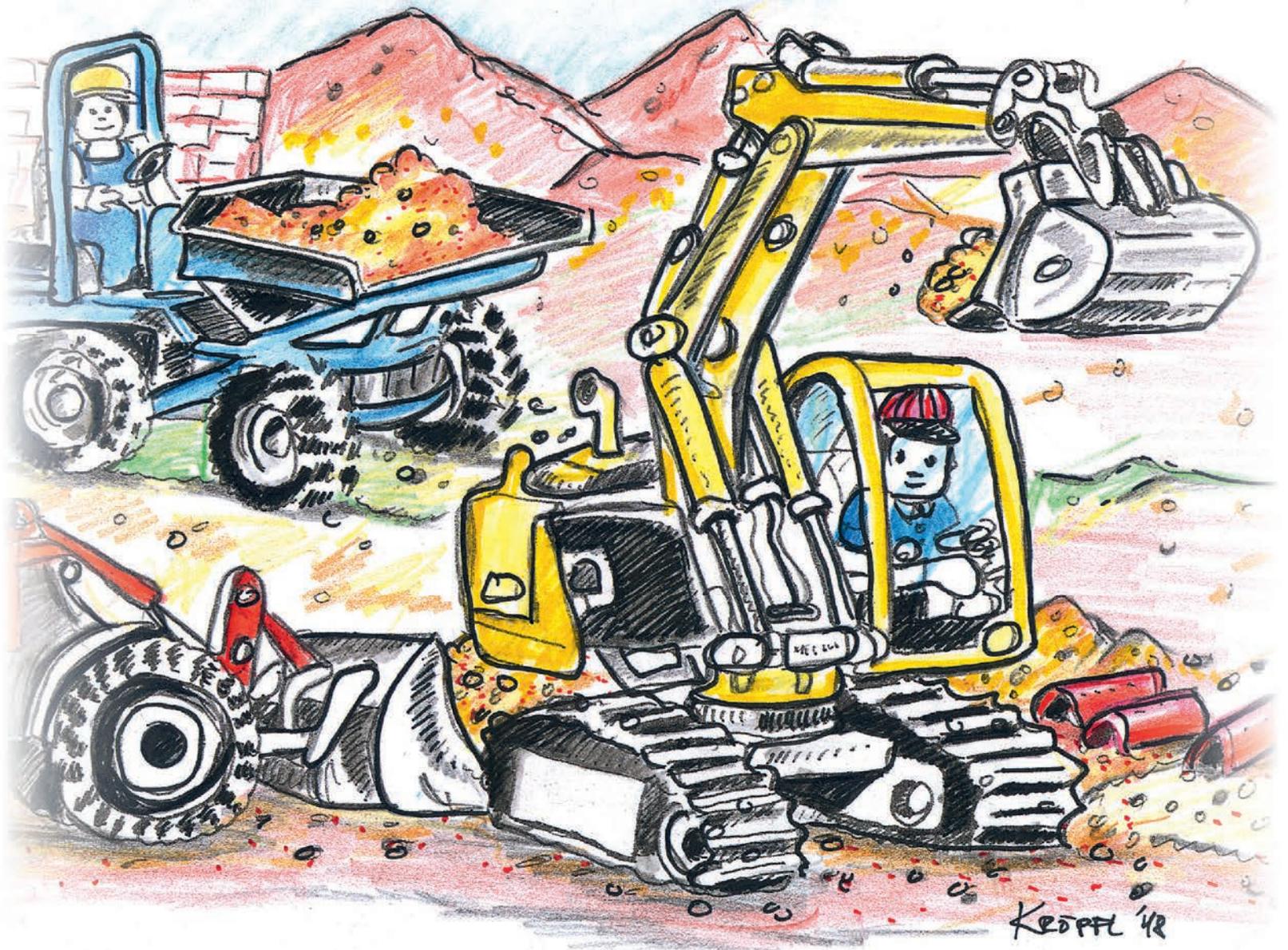
FREI SEIN OHNE GRENZEN

Schon wieder sind Nóra und Niko von Uniformen umgeben, aber auch von unzähligen Menschen, die offensichtlich keine Soldaten sind, die lachen und einander in die Arme fallen. Manche sehen auch nervös über ihre Schulter, es herrscht ein riesiges Getümmel, Fernsehkameras filmen die laufenden und jubelnden Leute, Blitzlichter blitzen und mittendrin stehen Nóra und Niko. Sie haben aber keine Angst. Hier, rund um die Tafel mit der Aufschrift „Staatsgrenze“, scheint etwas Aufregendes im Gange zu sein. „Entschuldigen Sie“, fragt Nóra einen Mann, der vor Freude auf und ab hüpfte, „was ist denn hier los?“ – „Na, wir sind jetzt im Westen, nehm' ich einmal an“, lacht der Mann. Nóra dreht sich zu Niko um und zuckt mit den Schultern. Von der aufgeregten Stimmung lassen sie sich aber nur zu gerne anstecken.

„Kommt her, Kinder, wenn ihr mithelfen wollt!“, ruft eine Frau, die Trinkflaschen verteilt, und Nóra fragt jetzt auch sie, was denn hier eigentlich gefeiert wird. „Die Grenze ist offen“, lacht die Frau, „nach fast 50 Jahren ist die Staatsgrenze offen. Und wenn das wirklich stimmt, dann wird es bald immer so sein.“

Da helfen Nóra und Niko gerne mit und empfangen die Menschen, die über die Grenze kommen, mit einer Trinkflasche und mit einem Lächeln, denn eines ist wohl klar: Selbst wenn hier gelacht und gefeiert wird, so haben es all diese Menschen nicht leicht. Sie haben immerhin ihre Heimat verlassen. Darüber denken Nóra und Niko noch länger nach, auch als sie nach einer Weile wieder hinter dem Hügel verschwinden und ihre Leiter runterklettern.

Unter dem Namen „Paneuropäisches Picknick“ ging die Friedensdemonstration von 1989 an der ungarischen Seite der Grenze bei Sopron in die Geschichte ein. Dabei ging es aber nicht nur um das gemeinsame Essen, sondern es wurde das Grenztor geöffnet. So wollte Ungarn, das damals noch kommunistisch, gewissermaßen unter „strenger Hand“ geführt worden war, seine Bereitschaft zur Öffnung zeigen. Mehrere hundert Bürgerinnen und Bürger der damaligen DDR, der Deutschen Demokratischen Republik, die zu dieser Zeit in Ungarn Urlaub machten, nutzten die kurzzeitige Grenzöffnung zur Flucht. Ihnen war es bis dahin nämlich kaum gestattet gewesen, in den sogenannten „Westen“ auszureisen. Nach der friedlichen Aktion, bei der viele Burgenländer – ähnlich wie bei der Flüchtlingsbewegung im Jahr 2015 – spontan ihre Hilfe anboten, wurden nach und nach die Grenzen der Staaten im Osten Europas geöffnet. Der Fall des „Eisernen Vorhangs“ gilt als eines der bedeutendsten weltpolitischen Ereignisse der Epoche.



1993

LUTZMANNBURG

EINE THERME FÜR KINDER

„Autsch!“, jammert Niko, „nicht schon wieder!“ Beim Absteigen von der Leiter ist er über ein paar Ziegel gerutscht, die hier herumliegen. Aber Nóra scheint ihn gar nicht gehört zu haben. Wie eine Detektivin schleicht sie an den langen, halbfertigen Ziegelmauern entlang und murmelt: „Ich war hier schon einmal! Ich war hier schon einmal! Aber was wird das für ein Gebäude ...?“

„He!“, hört sie Niko plötzlich schreien, der vor einem fremden Mann auf- und abhüpft.

„Das ist die Therme in Lutzmannsburg, aber sie ist noch lange nicht fertig!“, sagt der Mann fröhlich.

„Nóra!“, brüllt Niko, „der ist uns auf der Leiter nachgeklettert!“

Der Mann ist beleidigt: „Nachgeklettert? Wieso nachgeklettert? Ich reise immer wieder mit dieser Leiter in die Vergangenheit. Ich war schon bei Attila, dem Hunnenkönig, und als das erste fliegende Auto abgehoben ist, war ich auch dabei!“

„Das heißt... Sie sind... aus der Zukunft?“, stottert Nóra.

Der Mann lacht: „Jawohl, ich bin aus der Zukunft! Und diesmal wollte ich herausfinden, wie es hier im Burgenland zugegangen ist, als Österreich der EU beigetreten ist. Da hat es eine Volksabstimmung in ganz Österreich gegeben, und im Burgenland waren die meisten Leute dafür. Die meisten von ganz Österreich.“

Niko runzelt die Stirn: „EU?“

„Die Europäische Union“, sagt der Mann, „das sind Länder in Europa, die zusammenhalten und beschließen, dass zum Beispiel die Pässe an ihren Grenzen nicht kontrolliert werden. Schon eine tolle Sache, wenn man bedenkt, dass ein paar Jahre vorher noch Stacheldrahtzäune zwischen Österreich und Ungarn gestanden sind.“

„Aber was hat die Therme damit zu tun?“, fragt Niko verwirrt.

„Solche Dinge wie die Therme können jetzt leichter gebaut werden, weil das Burgenland besonders viel Geld von der EU bekommt. Das Burgenland ist jetzt, Mitte der 1990er Jahre, ein sogenanntes Ziel-1-Gebiet. Eines, wo es zum Beispiel nicht so viele Arbeitsplätze gibt wie anderswo. Deswegen bekommt das Burgenland Extrageld.“

„Mhm“, macht Niko skeptisch. Der Mann redet viel, und scheint sich nach etwas umzusehen. „Suchst du etwas?“, fragt Niko einfach drauflos. „Also wenn du so fragst“, antwortet der Mann, „ja, ich suche tatsächlich etwas. Meine Leiter, habt ihr die gesehen?“

Niko flüstert Nóra etwas zu. Die beiden huschen zur Leiter. Niko lässt Nóra zuerst hinaufklettern und ist schon auf der ersten Sprosse, als der Mann plötzlich losschreit: „Halt! Wartet! Zieht mir die Leiter nicht weg! Ich will nicht in einer Zeit ohne Internet gefangen sein!“

Die Europäische Union (EU) ist ein Verbund von Staaten in Europa. Diese Staaten arbeiten in vielen Bereichen zusammen, um die Wirtschaft voranzutreiben und den Frieden in Europa zu sichern. Innerhalb der EU gibt es aber auch immer wieder zahlreiche politische Diskussionen. Die Anfänge dieser internationalen Zusammenarbeit gehen auf die 1950er-Jahre zurück. Auf die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft folgte die Europäische Gemeinschaft und später die Europäische Union. Österreich trat 1995 der EU bei. Im Jahr 2002 löste der Euro den Schilling als Währung ab. Was das Geld betrifft, profitierten auch die Bundesländer stark: Mit den Förderungen der EU können zahlreiche Projekte umgesetzt werden.



2019

EISENSTADT

WIEDER DA!

Als Nóra und Niko von der Leiter klettern, blinzeln sie verwundert mit den Augen. Sie haben es anscheinend geschafft, sie sind wieder zurück im Landesmuseum in Eisenstadt. Und was das Wichtigste ist: zurück in ihrer Zeit, im Jahr 2019. Da vorne biegt ihre Schulklasse mit der Lehrerin gerade um die Ecke!

Und – Überraschung: Den Zukunftsmann haben sie auch mitgenommen. Er sieht sich ebenso verwundert um, dann sieht er auf seine Uhr und verabschiedet sich rasch von Nóra und Niko: „Es hat mich sehr gefreut, euch in der Vergangenheit zu treffen!“ „Die Zeitreise-Leiter“, sagt der Mann, „werde ich jetzt aber mitnehmen müssen, denn so etwas ist kein Spielzeug.“ Und obwohl er ein strenges Gesicht dabei macht, lächelt er. Bevor er verschwindet, ruft er noch laut: „Vielleicht sieht man sich ja einmal ... in der Zukunft!“

Nóra und Niko winken ihm hinterher, bis er mitsamt der Leiter verschwunden ist. Ein wenig froh sind sie auch, denn so viel Aufregung möchten sie nicht jeden Tag haben. Aber vor allem sind sie froh, dass sie mit eigenen Augen gesehen haben, wie viel Geschichte in ihrem Land steckt und was es da alles zu lernen gibt. Denn man kann die Zeit, in der man lebt, nur so richtig verstehen, wenn man von Zeit zu Zeit zurückblickt. Man kann viel aus dem lernen, was andere Menschen in früherer Zeit erlebt haben. Alles, was wir heute haben, beruht auf dem, was die Menschen sich mit der Zeit erarbeitet haben. Alles, was wir heute besitzen, hat jemand erfunden, erschaffen, entwickelt und unendlich viele Stunden dafür gearbeitet. Das beginnt beim Spielzeug und endet beim Frieden, den wir heute im Land haben ...

Das alles erkennen Nóra und Niko mit einem Mal, nur können sie es noch nicht in Worte fassen. Oft werden sie noch miteinander über ihre unglaubliche Reise reden, aber niemandem sonst werden sie davon erzählen. Denn sie haben ja auch keinen Beweis dafür – außer vielleicht die zwei Goldmünzen, die eindeutig aus der Römerzeit stammen, jedoch so glänzen, als wären sie nagelneu. Aber pssst: Nichts verraten ...





© Densilav Pajkoff

KATHARINA TIWALD

Katharina Tiwald wird heuer schon 40 Jahre alt, fühlt sich aber manchmal 19 Jahre jünger oder 25 Jahre älter. Aufgewachsen ist sie in Großpetersdorf im Südburgenland. Gelebt und gelernt hat sie schon in Wien, in Schottland, in Russland und den USA. Sie hat ihre Lieblingsgegenstände aus der Schule zu ihrem Beruf gemacht – Deutsch und Geschichte – und arbeitet als Lehrerin an einer NMS in Wien, aber unterrichtet weniger Stunden als ihre Kolleginnen und Kollegen. So bleibt ihr etwas mehr Zeit zum Schreiben von Büchern und Theaterstücken. Eigentlich schreibt sie für Erwachsene, das Zeitreise-Buch ist ihr erstes Projekt für Kinder.

Welches war als Kind dein Lieblingsbuch?

Als ich neun Jahre alt war, habe ich „Krabath“ geschenkt bekommen, das ist von Otfried Preußler. Die Geschichte spielt vor fast vierhundert Jahren in einer geheimnisvollen Zaubermühle. Herr Preußler hat ein altes Märchen als Grundlage verwendet und lässt einige Figuren vorkommen, die damals tatsächlich gelebt haben. Mich hat „echte Geschichte“ schon immer fasziniert: den Gedanken, dass auf derselben Welt, auf der wir sind, ganz andere Menschen ganz anders gelebt haben, finde ich richtig aufregend. Deswegen bin ich auch Geschichtelehrerin geworden! Seit 1988 (da war ich eben neun) liebe ich dieses Buch, habe es schon etliche Male verschenkt und Kindern daraus vorgelesen.

Ganz besonders tief in mir drinnen ist die Erinnerung an einige Bilderbücher, die mir meine Eltern und Großeltern vorgelesen haben. Meine Eltern haben viele dieser Bücher weggegeben. Ich hatte lange Sehnsucht nach einem ganz bestimmten Buch, wusste aber nicht mehr, wie es hieß und von wem es war. Vor ein paar Monaten habe ich es zufällig auf einer Internetseite gesehen und sofort bestellt! Ich konnte es nur mehr gebraucht kaufen. Als es mit der Post geliefert wurde, sind mir beinahe die Tränen gekommen vor lauter Glück. Es heißt „Silvi träumt von Frau Pintoffel“ und ist von Vera Ferra-Mikura.

Du schreibst Bücher und bist auch Lehrerin. Müssen deine Schülerinnen und Schüler viel lesen?

Meine Schülerinnen und Schüler müssen vor allem auch Sachen lesen, die ihnen manchmal schwierig vorkommen. Es gibt ein paar, die sowieso richtige Bücherwürmer sind und dicke Schmöker verschlingen. Einige andere jammern laut: „Schon wieder lesen! Das ist so langweilig!“ Aber da bin ich ganz streng! Auch wenn man manchmal das Gefühl hat, dass man die Sätze auf der Seite nur mit Mühe versteht: Das Gehirn

baut neue Verbindungen. Das Gehirn macht sich also von selbst besser, ist das nicht großartig?

Außerdem verrate ich euch jetzt etwas: Lesen kann unglaublich spannend sein, spannender als jeder Film. Eine Schülerin, die zuerst auch gar nicht lesen wollte, hat einmal ein ganz dickes Buch geschafft und dann zu mir gesagt: „Wissen Sie was? Das Buch ist viel besser als der Film. Ich kann mir alles selbst ausdenken, und es ist nicht so schnell aus!“

Wozu soll es eigentlich gut sein, von der Vergangenheit zu lesen? Wir leben ja jetzt!

Ich bin sehr froh, dass ich jetzt lebe. Ich finde, ich habe eine richtig gute Zeit erwischt. Allein wenn ich mir vorstelle, dass mir nicht der Zahnarzt einen Zahn zieht, sondern ein Barbier mit einer schmutzigen Zange und ohne Betäubung, muss ich mir schon die Hand an die Wange legen: So war das vor 600 Jahren noch. Erst seit knapp 120 Jahren kann ein Zahnarzt bewirken, dass du bei der Behandlung keine Schmerzen hast.

Wenn ich allerdings Fotos von den Höhlenmalereien sehe, die vor vielen tausend Jahren von Menschen gemacht wurden, spüre ich große Ehrfurcht. Wir alle sind verbunden mit den Menschen, die vor uns waren. Sie haben Dinge herausgefunden, erkundet und entwickelt, die für uns selbstverständlich sind. In jeder Maschine steckt Geschichte, auch in jeder Idee, die wir von der Welt haben. Eine der frühesten Personen, die sich mit einer Art von Computerprogrammierung beschäftigt haben, war übrigens eine Frau: Ada Lovelace. Sie lebte vor zirka 200 Jahren in Großbritannien.

Manchmal überrascht mich das, was ich erfahre, wenn ich über die Vergangenheit lese und lerne. Meistens macht es mir einfach große Freude. Ganz ehrlich: Ohne Geschichte, also ohne das Wissen um die Vergangenheit, würde ich das Leben langweilig finden.

WOLFGANG MILLENDORFER



© Christian Ringbauer

Wie war es für dich, ein Buch speziell für Kinder zu schreiben?

Ich habe schon als Kind sehr gerne gelesen und heute lese ich meiner kleinen Tochter sehr gerne Kinderbücher vor. Das ist nämlich auch für Erwachsene spannend. Besonders spannend wird es, wenn in diesen Geschichten wichtige Botschaften stecken. Das haben wir auch im Fall unseres gemeinsamen Buches versucht und es ist gar nicht so einfach, wie man denken könnte. Die Arbeit war aber immer aufregend und wir hoffen, dass auch alle Leserinnen und Leser viel Freude mit unserem Text und mit den tollen Bildern haben.

Wie habt ihr die Ideen für die Geschichte gefunden?

Auch das war zu Beginn gar nicht so einfach. Wir haben uns die Frage gestellt: Wie können wir unsere zwei „Helden“ durch die Zeit reisen lassen und dabei so viel wie möglich über das Burgenland erzählen? Die Idee mit der „Zeitreise-Leiter“ kam dann plötzlich und wir haben gespürt, dass das einfach passt. Oft ist es wirklich so mit den Ideen: Sie kommen einfach „um die Ecke“, am besten, wenn man sich gar nicht zu sehr den Kopf zerbricht. Und wenn sie funktionieren, dann merkt man es auch.

„Die Geschichte des Burgenlandes“ auf wenigen Seiten – das war doch bestimmt nicht so einfach ...

Das war wirklich eine spannende Aufgabe und auch wir haben uns „von Zeit zu Zeit“ weiterbewegt. Immer wieder sind neue Teile der Geschichte des Burgenlandes aufgetaucht, die wir unbedingt auch im Buch unterbringen wollten. Wir haben also versucht, einen Einblick in die Landesgeschichte zu geben. Hier gibt es aber noch viel mehr zu entdecken, wenn man sich in den Büchern auf die Suche macht. Und genau so soll es ja sein: Geschichte ist etwas Lebendiges. Dass man viel aus ihr lernen kann, ist nicht nur so „daher gesagt“. Das stimmt tatsächlich!

Welchen Tipp kannst du euren Leserinnen und Lesern geben?

Ein Tipp zum Buch: Kommt einfach mit auf die Zeitreise und lasst euch überraschen. Wie es auch in der Geschichte ist, passiert oft Vieles auf einmal. Wenn man genau hinsieht, kann jeder für sich etwas entdecken. Und noch ein Tipp für alle, die vielleicht selbst gerne schreiben: Immer dranbleiben! Es macht viel Spaß, sich Geschichten auszudenken und mit seinen Figuren spannende Abenteuer zu erleben. Denn da ist alles möglich!

... kam 1977 in Eisenstadt zur Welt, ist in Sigleß aufgewachsen und lebt jetzt mit seiner Familie in Mattersburg. In Eisenstadt besuchte er auch das Gymnasium und begann dort später bei einer burgenländischen Zeitung zu arbeiten. Als Journalist ist Wolfgang Millendorfer immer unterwegs, schreibt über Politiker oder macht Fotos auf Veranstaltungen.

Unterwegs ist er seit vielen Jahren auch als Autor: Mit seinen Texten und Büchern hat er bereits einige Preise gewonnen. Am liebsten liest er seine Geschichten vor Publikum vor, manchmal tritt er auch gemeinsam mit Musikern auf und singt selbst. Noch mehr Infos auf www.wolfgang-millendorfer.at

INTERVIEW



ANGELA KRÖPFL

Warum zeichnest/malst du gerne?

Beim Zeichnen und Malen kann ich kreativ sein und mich mit den schönen Dingen des Lebens beschäftigen.

Was hast du mit 10 Jahren gern gezeichnet, gemalt?

Mit 10 Jahren habe ich gerne Märchen gelesen und diese mit Vorliebe gezeichnet.

Wie entsteht ein Bild für ein Buch?

Beim Lesen einer Geschichte sehe ich in meiner Phantasie Bilder vor mir, die ich skizziere und koloriere. Dabei verwende ich unterschiedliche Techniken und Farben, wie Pastellölkreide, Filzstifte, Aquarell- und Airbrushfarben. Die Zusammenarbeit mit AutorInnen und der Druckerei sind wichtig für ein tolles Ergebnis.

Woher hast du für die Zeitreise gewusst, wie die Menschen zu unterschiedlichen Zeiten ausgesehen haben?

Ich habe mir viele Bücher angesehen und im Internet recherchiert.

Dr.ⁱⁿ **Angela Kröpfl** ist 1967 in Eisenstadt geboren und hat Pädagogik, Kunst und Psychotherapie studiert. Sie arbeitet seit über 25 Jahren mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern.

Die Illustration von Kinderbüchern und Broschüren, sowie das Malen mit leuchtenden Acrylfarben sind ihre Leidenschaft.

VON ZEIT ZU ZEIT IM BURGENLAND

Eine Vorlesegeschichte für Kinder

„Von Zeit zu Zeit im Burgenland“ verpackt ausgewählte Ereignisse aus der Geschichte unseres Bundeslandes in eine kindgerechte Raum-Zeit-Reise und macht diese begreifbar und lebendig durch altersentsprechende Illustrationen.

Die Zeit-Raum-Reise wird durch zusätzliche geschichtliche Fakten ergänzt und bietet so eine Basis für ein leseförderndes, familiäres und schulisches Erlebnis. Und vielleicht ... mag die/der eine oder andere Vorlesende auch aus der eigenen Geschichte etwas erzählen und so zusätzlich für Spannung sorgen.

Vorlesen schafft Dialog, Austausch und die Möglichkeit Fragen zu stellen. Kinder können aktiv begleitet werden, um neue Themen, Zusammenhänge und Wörter kennen zu lernen. Geschichten ermöglichen, sich in verschiedene Rollen hinein zu versetzen, neue Standpunkte einzunehmen und sich in andere hinein zu fühlen.

Gemeinsam zu lesen bietet die Chance gemeinsam zu verschmaufen, die Hektik des Alltags ab zu streifen und wertschätzend Zeit miteinander zu gestalten.

Viel Freude

beim gemeinsamen Lesen und
beim Entdecken der burgenländischen Geschichte!

Auch digital auf skooly und LMS:

- **das Hörbuch zur Geschichte,**
- **das Vorlesebuch zum Downloaden**
- **und viele Übungen.**



<https://skooly.at/zeitreise>



<https://lms.at/zeitreise>

